

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 20

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

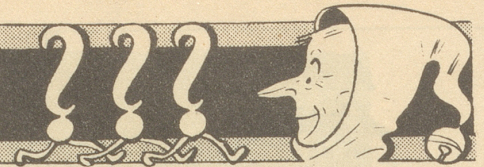
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN



Vom Busch zur Heimat

Maracaibo, 25. 11. 45.

Lieber Nebil!

Seit einem halben Jahr treibe ich mich hier «in fremden Ländern» herum, habe unterdessen mit Krokodilen, Schlangen, Affen und anderem Gefier Bekanntschaft gemacht — draussen im sogenannten «Busch». Wohl bin ich nie ernstlich krank geworden, doch habe ich gesehen, daß mir zur Aufrechterhaltung eines «gesunden Gemüts» unbedingt Dein träger Humor und Deine Helgeli fehlen. Wir leben hier draussen — wenn auch in einem nicht besonders hochentwickelten Lande —, so doch nicht auf dem Monde; es gibt ja Radio und von amerikanischen Zeitungen wird man hier geradezu überschwemmt. Aber das eben ist es ja — wohl sind diese Zeitschriften meist prächtig farbig, Witze gibt es auch darin, aber viel Nebel wird davon (nach meiner unmaßgeblichen persönlichen Meinung) nicht gespalten und besonders nicht nach schweizerischer Art. Und so bitte ich Dich, als Verbindungsglied vom «Busch zur Heimat», bezw. umgekehrt, zu dienen und mir regelmäßig Dein Heftli zukommen zu lassen. Materiell kann ich mich gewiß nicht beklagen und wäre oft froh, ich könnte Euch zuhause etwas von der «Milch» und dem «Honig», die hier im Lande herumfließen, abtreten. Für Unwissende muß ich aber rasch einschränkend beifügen: der Kaffi ist hier s..schlecht, Schokolade gerade eßbar, Milch für mich nur aus Büchsen genießbar, und der Angge ist meist ranzig und salzig. Aber, da der Mensch doch nicht nur vom Brot allein lebt, schicke mir bald und regelmäßig den Nebil!

Mit besten Grüßen aus der Fremde

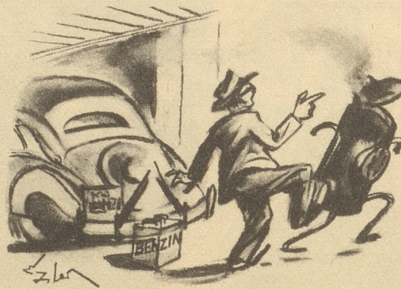
Dein Pi.

Lieber Pil!

Daß der Nebi regelmäßig an Dich abgegangen ist — sofort nach Eintreffen Deines Briefes — wirst Du hoffentlich inzwischen haben konstatieren dürfen. Deinen lieben Brief haben wir unsern Lesern als Gruß eines Freundes aus dem «Busch», auf welchen wir aber nicht geklopft haben, nicht vorenthalten wollen. Dir wünschen wir recht schönen Erfolg in Deiner Arbeit und baldigen Urlaub einmal wieder in die Heimat. Verlier den Humor nicht und denk daran, was Dir sicher bisher noch entgangen ist, daß in Deinem Standort Mara-

caibo mitten drin — im Wort nämlich — ein zünftiges schweizerisches «Mara-caib-o» Kraftwort enthalten ist, das, gelegentlich einmal laut in die Gegend trompetet, Wunder an innerer Befreiung und Lebendigmachung der Heimat wirkt.

In der Ferne sei herzlich begrüßt
von Deinem Nebi.



Der Mohr hat seine Arbeit getan - - -

Grenz-Spuk!

Lieber Nebelspalter!

Am wunderschönen Ostersonntag 1946 (nahezu ein Jahr nach Kriegsende) fahren wir per Auto über Maienfeld—Luziensteig Richtung Vaduz.

Meine Schwester mit ihren zwei Kindern, die erst kürzlich aus mehrjähriger Gefangenschaft heimgekehrt sind, freuen sich besonders ob der Schönheit unserer Heimat. Kurz vor Balzers am berühmten Schlagbaum hält man uns an und verlangt die notwendigen Ausweise für die Durchfahrt durchs «Ländli». Mein Führer-Ausweis genügt für mich, die beiden Kinder können ohne weiteres passieren, aber oha, meine Schwester hat nur ihren englischen Paß auf sich. Mit diesem hat sie im letzten Jahr Land für Land durchreist, aber für die Durchfahrt durch das Liechtenstein genügt er nicht. Umsonst ersuche ich den Heerespolizisten, uns die Fahrt frei zu geben, unter dem Hinweis, daß ich selbst schon öfters die Grenze dort passierte, daß meine Schwester in Chur geboren und aufgewachsen und daß wir ohne Aufenthalt raschestens bei Buchs wieder das Ländli verlassen werden.

Kein Pardon — wir müssen umkehren. Auf der Rückfahrt habe ich Mühe, meinen zwei Nepoten zu erklären, warum man ihrer Mami diese Schwierigkeiten mache und meiner Schwester selbst kommt es erstmals so recht zum Bewußtsein, daß sie halt doch eine Ausländerin sei.

Dies soll ein Beitrag sein zur Frage unserer Bemühungen um die Wiederherstellung des internationalen Reiseverkehrs, auf den wir so sehnüchlich warten.

Gaudium.

Lieber Gaudium!

Das Ganze wirkt wie ein Witz, — deshalb wollt Ihr es wohl auch in einem Witzblatt untergebracht wissen. Es ist aber nach unsrer unmaßgeblichen Meinung ein so schlechter Witz, daß wir uns genieren, ihn zu bringen. Genieren allerdings nicht für uns, sondern — na nun ratet einmal! Euer Nebelspalter.

Schweizerköpfe der Gegenwart

Lieber Nebelspalter!

Ich bin erschüttert! ... Las ich da im Zürcher Amtsblatt die aufreizend nonchalante Publikation, daß über die «Schweizerköpfe der Gegenwart G.m.b.H.» der Konkurs nicht nur eröffnet, sondern mangels Aktiven wieder eingestellt worden ist! Könntest Du mir sagen, ob die endliche Anerkennung des Volkes der Hirten durch Stalin trotz oder wegen dieses Konkurses erfolgt ist!

Recht freundliche Grüße!

Max.

Lieber Maxi!

Es gab allerdings Schweizerköpfe der Gegenwart, die eine G.m.b.H. bildeten, was eigentlich eine beschränkte Gesellschaft mit Verhaftungspflicht hätte heißen sollen und nun allmählich übersetzt werden kann: gosch mit, bisch hin. Ueber sie ist in der Tat der Konkurs erklärt, weil sie auf das falsche Pferd gesetzt haben. Immerhin sind einige noch rechtzeitig abgestiegen, andere haben mehrere Eisen im Feuer gehabt, andere wieder sind jederzeit ein bißchen wachsbleich gewesen. Daß es überall bei uns — unten und oben, hinten und vorn — Schweizerköpfe gegeben hat, bei denen mangels Aktiven, nicht einmal ein Konkurs in Frage kam, weil man den Kopf nicht zu den edlen Teilen rechnen durfte, weiß alle Welt, und auch dem Stalin dürfte es kein Geheimnis geblieben sein. In der hohen Politik aber, also dort, wo die Bündnisse und Anerkennungen fabriziert werden, kenne ich mich nicht aus.

Recht freundliche Grüße!

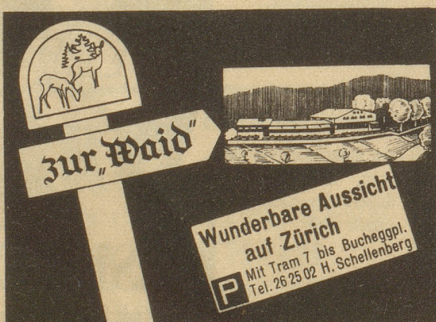
Nebi.

Der Rhum mit dem feinsten Aroma!



Rhum Negrita

Jean Haecy Import AG. Basel



Töndury's WIDDER

Eine Gaststätte eigenartiger Prägung, ein Eldorado für anspruchsvolle Feinschmecker.

Zürich 1 Widdergasse

